



Bericht:
Marianne Pourzal
Feb. 2019

KOMPOSTIERUNG IM GARTEN MACHBARER UMWELTSCHUTZ

1. Die Theorie:

1.1. „Kompost – Das Schwarze Gold des Gärtners“

„Das Schwarze Gold“, weil sich mit Kompost der Ertrag im Garten sogar ohne Dünger (Geldersparnis) deutlich steigern lässt. Er ist nicht nur Nährstoff- und Humuslieferant, sondern auch Bodenverbesserer. Er stärkt das Wasserhaltevermögen des Bodens und wirkt allgemein belebend auf ihn ein. Kompost enthält verschiedene Kleinstlebewesen, Düngesalze und Huminsäuren, die das Wachstum und die Gesundheit der Pflanzen beträchtlich fördern.

1.2. Selbst ist der Gärtner

Bei all diesen Vorzügen kommt als Bestes noch hinzu: „Das Schwarze Gold des Gärtners“ kann man mit Gartenabfällen, Steinmehl, Kleinstlebewesen und Kompostwürmer selbst herstellen. Naturnahe Gärtner werfen daher die Grünabfälle nicht einfach in die Biotonne, sondern stellen daraus ihren eigenen Kompost her. Der Hobbygärtner macht sich somit den Kreislauf der Natur, bei dem irgendwann alles Lebende wieder zur Erde wird, zunutze. Und führt das Ergebnis seiner Mühe, den wertvollen Kompost dem Garten wieder zu. Dadurch schließt sich der Kreislauf.

1.3. Kompost - Kreislauf des Lebens

Kompostierung (auch Rotte) bezeichnet den biologischen Prozess des Nährstoffkreislaufs, bei dem leicht verwertbares organisches Material unter Einfluss von Luftsauerstoff, Bakterien, Pilzen und Bodentierchen unter Wärme und Feuchtigkeit zu wertvollen Kompost abgebaut wird. Dabei werden neben Kohlendioxid auch wasserlösliche Mineralstoffe freigesetzt wie beispielsweise Nitrate, Ammoniumsalze, Phosphate, Kalium- und Magnesiumverbindungen, die als Dünger wirken.

1.4. Humusschwund und Humusbildung

Ein Teil der bei der Kompostierung entstehenden Zwischenprodukte wird zu Humus umgewandelt. Humus, diese fruchtbare dünne Bodenschicht, ernährt die gesamte Menschheit. Humus wird leider durch Wind und Regen großflächig abgetragen (Bodenerosion) und durch die Erwärmung infolge des Klimawandels mehr als sonst abgebaut. Dies führt nicht nur in Europa, sondern weltweit zu Humusschwund. Darum ist es so enorm wichtig, vorhandenen Humus zu schützen und laufend neuen Humus zu bilden. So gesehen ist Kompostherstellung aktiver Umweltschutz und nötiger denn je zur Erhaltung unserer Nahrungsgrundlage.

2. Die Praxis:

2.1. Kompostbehälter oder Freie Miete?

Es gibt verschiedene Arten Kompost herzustellen und so gibt es auch unterschiedliche Kompostbehälter und allerlei Zusätze und Zubehör zu kaufen. Wer es schön aufgeräumt mag, kann sich solche Kompostbehälter zulegen. Aber generell sind sie nicht nötig, denn es geht auch, indem man einfach an einem freien Plätzchen im Garten einen Komposthaufen, die sogenannte Kompostmiete anlegt. Auch Zusätze sind, außer Steinmehl nicht nötig.

2.2. Der richtige Standort

Ein Komposthaufen braucht unbedingt Bodenanschluss, damit überschüssiges Wasser abfließen und Kleinstlebewesen und Würmer von unten her einwandern können. Also keinesfalls auf Steinplatten anlegen. Der ideale Standort ist halbschattig und etwas windgeschützt. Der Komposthaufen sollte unbedingt zum Schutz vor Austrocknung und Nässe abgedeckt werden, z.B. mit Strohmatte. Dies schafft den Mikroorganismen optimale Bedingungen und verhindert die Auswaschung der Nährstoffe durch Regen.

2.3. Der Sammelhaufen

Auf den kommen vorerst alle stickstoffhaltigen Abfälle, die im Garten so anfallen, wie z.B. gejätetes Unkraut, Rückschnitt vom Staudenbeet, Küchenabfälle wie Obst- und Gemüsereste.

Auf einen extra Platz kommen die kohlenstoffhaltigen, holzigen Abfälle, Baumschnitt, Herbstlaub und Stroh.

Nicht auf den Kompost gehören schlecht verrottbare oder giftige Materialien, wie z.B. Zitruschalen, Zeitungspapier, Fleisch- und Essensreste, Knochen oder Grillasche.

2.4. Den Komposthaufen aufsetzen

Hat sich genügend geeignetes organisches Material angesammelt, kann man es wie eine rechteckige Torte (mit ca. 1m Breite und bis zu 2m Länge) lagenweise aufschichten. Den Untergrund vorher mit

der Grabegabel auflockern und mit einer Lage grober kohlenstoffhaltiger Abfälle (z.B. Zweige gemischt mit etwas Herbstlaub, holziges Häckselgut vom Strauchschnitt, Stroh) beginnen. Falls diese trocken sind, dann etwas angießen.

Anschließend eine einige Zentimeter hohe Schicht stickstoffhaltiger grüner Abfälle (z.B. gejätetes Unkraut mit etwas Rasenschnitt vermischt, Abfälle vom Gemüse- oder Staudenbeet) darüber streuen. Hat man Mist zur Verfügung, kann man auch diesen dünn mit einbringen.

Auf diese beiden organischen Schichten (die kohlenstoffhaltige und die stickstoffhaltige) kommt dann eine dünne Schicht Erde mit Gesteinsmehl.

Diese 3 Schichten wiederholen sich bis zu einer Gesamthöhe von ca. 1m oder mehr (Miete so hoch wie breit). Am Schluss bekommt die Kompostmiete noch einen Mantel aus Grasschnitt als Verdunstungsschutz und wird gegen Sonne und Regen mit einer Abdeckung z.B. Strohmatte geschützt.

2.5. Die Rotte

Wurde der Komposthaufen wie beschrieben aufgeschichtet, setzt daraufhin die Heißrotte ein. Dabei entsteht für ca. 1-2 Wochen eine starke Wärme von 50 bis 70 Grad oder mehr. In der Folge verlieren die Unkrautsamen ihre Keimfähigkeit, d.h. man kann auf diese Weise selbst Unkraut mit Samenständen kompostieren. Mit der Abkühlung beginnt für 10 bis 12 Wochen die Phase der Pilze und Bakterien. Diese wird abgelöst von der tierischen Periode mit Milben, Asseln, Springschwänzen und zuletzt kommt noch der hellrote Kompost- oder Mistwurm. Der Kompostwurm ist der kleine Bruder des Regenwurms und wandert von selber in den Haufen.

Der Komposthaufen darf keinesfalls austrocknen, d.h. bei Bedarf mit der Gießkanne darüber gießen, weil die Mikroorganis-





men und Kompostwürmer außer Luft auch Wasser zum Leben brauchen. Dies führt zu einer zügig ablaufenden Verrottung der Ausgangsmaterialien.

2.6. Den Komposthaufen umsetzen, d.h. umschaufeln

Nach ca. 4 Monaten kann man den Haufen umschaufeln, wobei das Obere nach unten und das Äußere nach innen kommt. Sodass wirklich alles vollständig verrotten kann. Nach ca. 6 bis 9 Monate sollte der Kompost reif sein und kann großflächig im Garten ausgebracht werden. Wer sich diese Arbeit des Umsetzens sparen will, muss länger warten bis er reif ist. Nach ca. einem Jahr sollte es aber auch dann so weit sein.

2.7. Wann und wie bringt man den Kompost aus?

Ist der Kompost reif (d.h. wenn er feinkrümelig geworden ist, nach Waldboden duftet und der letzte Wurm wieder draußen ist), kann er schaufelweise durch einem Kompostsieb geworfen werden. Dadurch werden die noch unzersetzten groben Bestandteile ausgesiebt. Diese kann man gleich wieder für den nächsten Komposthaufen als Starter verwenden. Der gesiebte reife Kompost wird einmal im Jahr, entweder im Herbst oder noch besser im zeitigen Frühjahr als dünne Schicht auf

die Beete aufgebracht und oberflächlich eingearbeitet. Eine zusätzliche aufgebraachte dünne Mulchschicht schafft beste Bedingungen für die Kleinstlebewesen des Komposts, die nun auch den Boden im Beet verbessern.

Die Menge der Ausbringung richtet sich danach, wie hoch der Nährstoffbedarf der darauf angebauten Pflanzen ist. Es gibt sowohl beim Gemüse als auch bei den Stauden Schwach- Mittel- und Starkzehrer. Kompost ist wegen seiner hohen Nährstoffdichte ein guter organischer Dünger, daher reichen 1-3 Zehnliter-Eimer pro Quadratmeter Beetfläche d.h. eine 1-3 Zentimeter hohe Schicht. Weniger ist hier mehr, d.h. lieber weniger, aber regelmäßig jedes Jahr ausbringen.

3. Das Ergebnis:

Kompostieren ist gut machbar und lohnt sich in jeder Hinsicht. Es recycelt organische Abfälle vor Ort und spart Geld und unnötige Fahrerei. Kompostieren macht alle glücklich: Die Bodentierchen samt den Kompostwurm, den Boden, die Pflanzen und somit auch den Gärtner!